

# Der Zoologische Garten.

## Zeitschrift

für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere.

Der „Zoologische Garten“ erscheint jeden Monat in mindestens 2 Bogen 8<sup>o</sup>. mit Illustrationen u. ist für Frankfurt bei dem Secretariat der Zoolog. Gesellschaft zu beziehen. Preis des Jahrgangs für den auswärtigen Debit fl. 4. 40 kr. rhein. oder Thlr. 2. 20 Sgr. Pr. Crt.

Gemeinsames Organ  
für  
Deutschland  
und  
angrenzende Gebiete.

Alle Post-Anstalten des deutsch-österreichischen Postvereins, sowie alle Buchhandlungen des In- und Auslandes durch Vermittlung von J. D. Sauerländer's Verlag in Frankfurt am Main nehmen Bestellungen an.



Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen

von

**Dr. F. C. Noll,**

Lehrer an der höheren Bürgerschule in Frankfurt a. M., Lector der Zoologie am Senckenbergischen Museum.

No. 3. Frankfurt a. M., März 1873. XIV. Jahrg.

**Inhalt:** Die Rhinoceros-Arten; von dem Herausgeber. (Fortsetz.) — Zur Geschichte des Haushuhns; v. L. H. Jeitteles, Professor in Salzburg. (Fortsetz.) — Der Zug der Vögel; von H. Schacht in Feldrom. — Iltis (*Mustela putorius*) und Frett (*Mustela furo*); von Joh. v. Fischer in St. Petersburg. — Zur Kenntniss der in Pommern ausgerotteten Thiere; mitgetheilt von Dr. med. Wilh. Stricker. — Bericht über die Zoolog. Gesellschaft in London im Jahre 1871. — Correspondenzen. — Miscellen. — Literatur. — Bücher und Zeitschriften. — Eingegangene Beiträge.

## Die Rhinoceros-Arten.

Von dem Herausgeber.

(Mit fünf Holzschnitten.)

(Fortsetzung.)

Mit den beiden aufgezählten Thieren sind die Nashornarten, die nur Ein Horn tragen, erschöpft und die nun sämtlichen folgenden Species sind mit zwei Hörnern versehen.

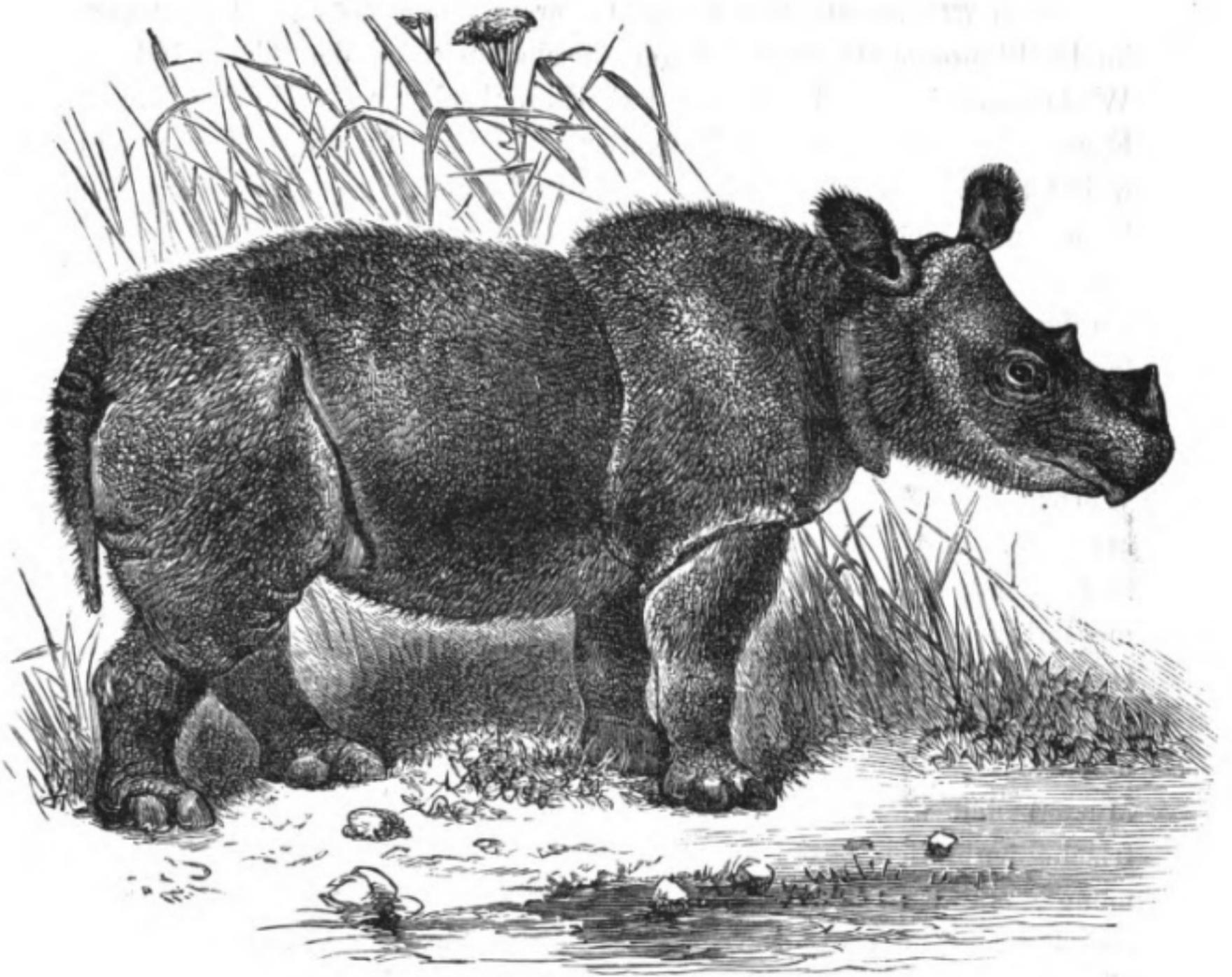
3) Das Sumatra-Nashorn, *Rhinoceros sumatrensis* Cuv. ist das kleinste aller Nashörner, denn es erreicht nur eine Länge von 7 und eine Schulterhöhe von  $3\frac{3}{4}$  Fuss. In den starken Hautfalten, die gleichwohl in etwas anderer Weise ausgebildet sind, in den zwei

bleibenden Schneidezähnen jeden Kiefers (in jedem Kiefer fallen von den vier anfänglich vorhandenen je zwei aus), sowie in dem Bau des Skelettes schliesst es sich trotz der zwei Hörner an die asiatischen Nashörner an. Das vordere grössere Horn steht fast gerade über den Nasenlöchern, das hintere sehr kleine über den Augen. Die weniger dicke Haut ist überall dünn mit kurzen schwarzen Haaren besetzt.

Die Farbe ist dunkelbraun, öfters in aschgrau übergehend, der Bauch schmutzig fleischfarben.

Es findet sich auf Sumatra und auf der benachbarten malayischen Halbinsel.

Erst in den letzten Jahren ist es lebend nach Europa gekommen und zwar fast gleichzeitig in die Gärten von Hamburg und London. Das Hamburger Thier, ein noch junges Weibchen von etwa 2000 Pfund Gewicht, zeigt den Hautpanzer besonders am Rücken und an den Ohren dicht schwarz behaart, die Augen mit Kreisfalten und einer grossen Nickhaut versehen und die verhältnissmässig schmale Oberlippe rüsselartig verlängert. Es war im Innern Malakkas von Malayen in einer Fallgrube gefangen worden und wurde mit grossen Schwierigkeiten in einem 10 Fuss langen Gitterkasten von Eisenholz (*Fragraea peregrina*) durch die unwegsamen Regionen jener tropischen Landschaft geschleppt, und oft waren 10 bis 12 Paar Ochsen erforderlich, um damit vorwärts zu kommen. In Singapore wurde es eingeschifft und von da in 60 Tagen durch den Suezkanal nach Hamburg gebracht, wo es am 18. Januar 1872 eintraf. Gutes Wetter, freundliche Behandlung und schmackhaftes Futter aus Reis und Bataten hatten dem Nashorn die Langeweile der Ueberfahrt verkürzt und dasselbe so zahm und zutraulich gemacht, dass es auf jeden Zuruf hörte und denselben auch wohl mit seinem eigenthümlichen quärrigen Nasalton beantwortete. Irgend welche Bosheit, Wildheit und Ungeberdigkeit war niemals an ihm zu bemerken. Auch bei der letzten, mit manchem Schieben und Rütteln verbundenen Verladung vom Bord des Dampfers bis zum Garten war das Thier äusserst geduldig. Nachdem das Schiff an den Quai angelegt hatte, wurde der Kasten von einem der Dampfkrähne auf einen grossen Transportwagen gehoben und dann in den Garten bis dicht vor das Antilopenhaus, wo es vorläufig untergebracht wurde, gezogen. Alle Mühen und Arbeiten wurden von den 30 Arbeitern und Wärtern glücklich beseitigt, und endlich wälzte sich das aus dem engen Behälter befreite Rhinoceros in geräumigem Stalle auf reichlich auf-



Sumatra-Nashorn, *Rhinoceros sumatrensis*, weibl.

geschüttetem Strohlager. Anfänglich wollte es sich nicht an europäische Kost gewöhnen; bald aber lernte es den Wohlgeschmack auch des hiesigen Grases und Heues schätzen, so dass es jetzt stundenlang von demselben zehrt. Ausserdem erhält es Reis, Cakes und ähnliche Pflanzenstoffe. Es befindet sich seit Pfingsten 1872 in einem besonderen Raume, wo ihm im Freien ein grosses Bassin zur Verfügung steht, doch machte es von der ihm gebotenen Annehmlichkeit des Bades bis jetzt nicht sehr häufigen Gebrauch.

Nur wenig später erhielt der Londoner zoologische Garten ein Sumatra-Nashorn durch den Thierhändler Will. Jamrach in London, der es für 600 Pfund Sterling abliess. Das Thier, ebenfalls ein Weibchen, war nahe bei Malakka in einer Fallgrube gefangen und ebenfalls in Singapore eingeschifft worden. Leider lebte es aber nicht lange. Ueber seine Eingeweide gab A. H. Garrod in der Sitzung der Zoologischen Gesellschaft in London am 21. Januar d. J. Bericht.

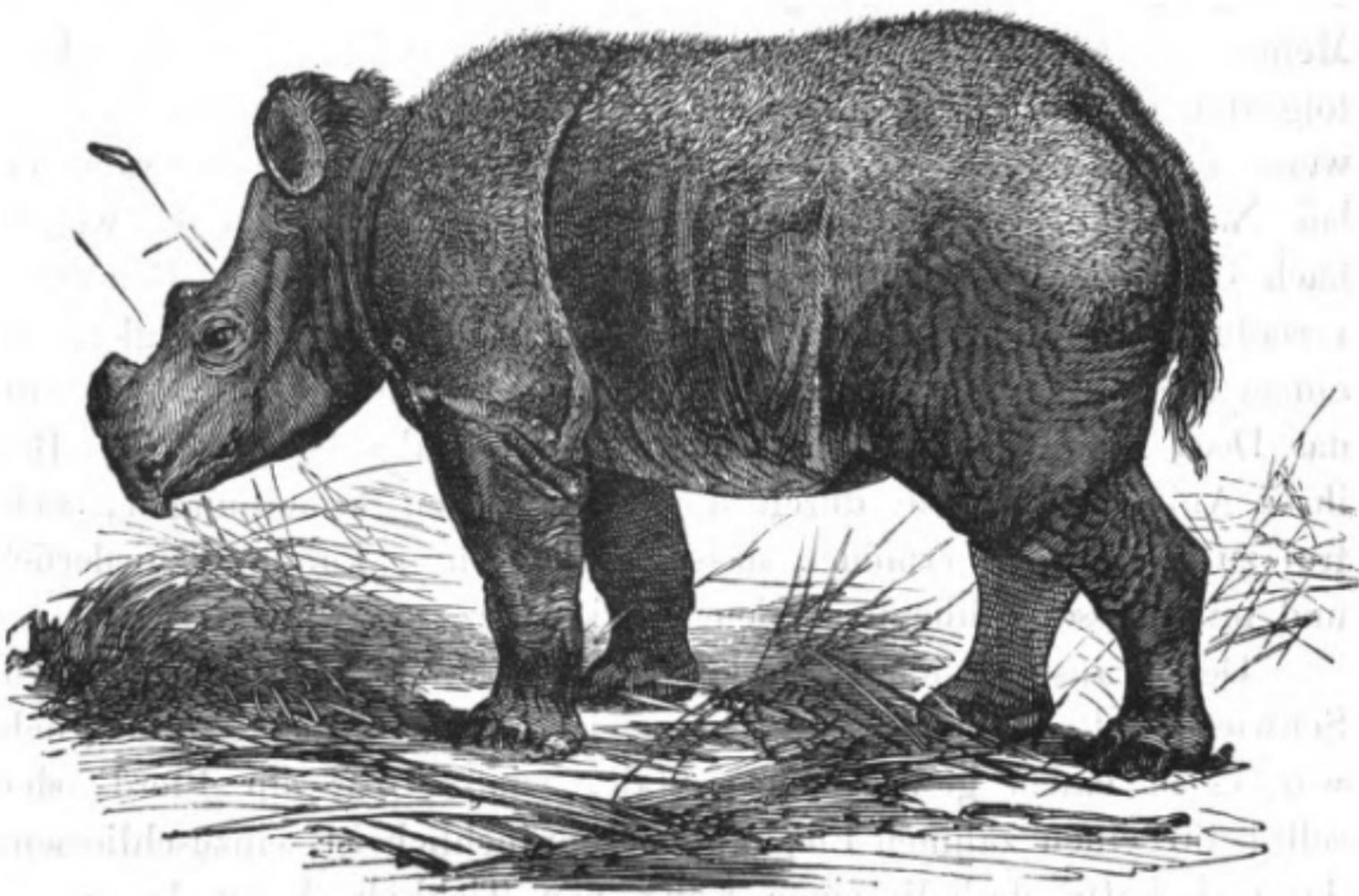
Vom *Rh. sumatrensis* wurde das erste Exemplar (das Hamburger) im Frühlinge des Jahres 1872 gemeinschaftlich von den Thierhändlern W. Jamrach jun. in London und B. Hagenbeck jun. in Hamburg nach Europa importirt. Am 5. December 1872 kam für diese Firmen ein weibliches Thier von *Rh. sumatrensis* in London an als Rest eines von Indien abgesandten Paares. Das Schiff aber, das beide Thiere trug, war im Golf von Biscaya von einem harten Sturme heimgesucht worden, wodurch das Männchen so litt, dass es nach einer vier-tägigen Krankheit starb. Das Weibchen brachte am Abend seiner Ankunft in London an Bord des Schiffes in den Victoria Docks ein kräftiges Junges zur Welt. Doch machte das herrschende nasskalte Wetter das Thierchen sehr leidend; es erstarrte vollständig, so dass man genöthigt war, es sofort in gewärmte wollene Decken zu hüllen und eiligst in das Haus von Hagenbeck's Schwager in der Commercial Road zu bringen, wo es sich in der Nähe des Kamins bald erholte und so munter wurde, dass es die Frau des Hauses, welche die Sorge für das Junge übernommen hatte, kaum zu zügeln vermochte. Der Entfernung wegen konnte dem Thierchen nicht die Muttermilch verschafft werden, man musste von einem Milchhändler frische Kuhmilch beziehen, und diese, mit gleich viel Wasser vermengt, mundete dem kleinen Rhinoceros so sehr, dass es sie bis auf den letzten Tropfen verzehrte. Am nächsten Morgen wurde die Mutter gelandet und in einem Stalle bei dem Hause, wo das Junge war, untergebracht. Das Junge wurde zu ihr gebracht und sie empfing es zärtlich und nährte es sogleich. Während der ersten Tage war das alte Thier so zahm, dass man zu ihm hintreten und mit ihm machen konnte, was man wollte; vom vierten Tage an wurde es jedoch so böseartig, dass Niemand mehr zu ihm hineingehen durfte.

Herr Hagenbeck, dessen Güte wir diese Notizen verdanken, beobachtete Mutter und Junges und sah, dass letzteres während des Tages 7—8 mal, des Nachts 3—4 mal genährt wurde, wobei es zusehends gedieh und merkwürdig schnell wuchs; auch spazierte es immer ganz munter bei der Mutter umher. Leider aber fand man am 10. Morgens um 6 Uhr das Junge todt im Stalle liegen; die Alte hatte es in der Nacht erdrückt. Diese gebärdete sich wüthend, als man das Junge von ihr entfernte.

Das Weibchen blieb noch einige Wochen in dem Stalle, wurde aber dann nach Amerika verkauft. Es hatte eine Höhe von 5 Fuss bei einer Länge von 9 Fuss, das eine Horn war 3—4 Zoll, das andere etwa 2 Zoll hoch. Das todtte Junge wog 72 Pfund.

Die vierte Nashornart Asiens ist das bis jetzt nur in Einem Exemplar bekannte

4. Rauhoehrige Nashorn, *Rh. lasiotis* Selater. Das Thier, von dem wir reden, war in der Nähe von Chittagong an dem nördlichsten Theile des Meerbusens von Bengalen im Januar 1868 durch einige Offiziere eingebracht, die damit beschäftigt waren, Elephanten für die englische Armee aufzutreiben. Einige Eingeborne kamen zu diesen und berichteten, dass ein Rhinoceros in den Flugsand gerathen sei, an einem Platze etwa 16 Stunden weit südlich, und dass es sich nicht habe heraushelfen können. Mehr als 200 Männern war es gelungen, das Thier mit Stricken an dem Nacken herauszuziehen und es zwischen zwei Bäumen festzubinden, aber sie hatten Furcht es los zu machen. Auf diese Nachricht hin brachen Capt. Hood und Mr. Wickes mit acht Elephanten auf, um das Thier zu holen. Nachdem es mit Stricken zwischen den Elephanten fest gebunden war, wurde es nach Chittagong geführt. Dabei waren zwei ansehnliche Flüsse zu passiren, durch deren einen es von den Elephanten geschleppt wurde, während es den zweiten auf dem gewöhnlichen Boote für das Vieh überschritt. So gross war das Auf-



Rauhoehriges Nashorn, *Rhinoceros lasiotis*, weibl. \*)

\*) Es muss erwähnt werden, dass das Grössenverhältniss dieser Abbildung zur vorhergehenden kein richtiges ist, da *Rh. lasiotis* eine bedeutendere Grösse hat als *Rh. sumatrensis*.

sehen, das der Zug erregte, dass der Tross der Neugierigen oft eine Meile an Länge erreichte. Nach seiner Ankunft in Chittagong wurde das Rhinoceros unter Aufsicht eines besonderen Wärters gestellt, in einem umzäunten Platze untergebracht, in dem für ein Bad und einen Schuppen gesorgt war, und durch Füttern mit «Chuppatees»(?) und Platanenblättern etwas zahmer gemacht. Bei seiner Gefangennahme war es etwa 6 Fuss (engl.) lang von der Stirne bis zur Schwanzwurzel und gut 4 Fuss hoch. Die Hörner waren klein, nicht mehr als 3 Zoll lang, das obere gerade zwischen den Augen.

In Chittagong blieb „Begum“, wie das Thier genannt wurde, beinahe vier Jahre. Verschiedene Male wurden Unterhandlungen angeknüpft zwischen der Zoologischen Gesellschaft in London und den Besitzern, um das Rhinoceros nach England zu bringen, aber sie zerschlugen sich jedesmal, denn ausser den Schwierigkeiten, die in der Entfernung lagen, schienen auch Streitigkeiten zu bestehen über das eigentliche Eigenthumsrecht an dem Thiere. Endlich im Herbst 1871 gelang es Will. Jamrach, dem bekannten Händler mit lebenden Thieren, der selbst nach Calcutta ging, das Geschäft zum Abschluss zu bringen, indem er selbst die dreitägige Reise nach Chittagong unternahm. „Begum“ ward mit Seilen und Ketten einige Meilen von Chittagong gefesselt und wegen ihrer Grösse und Unfolgsamkeit nur mit grosser Schwierigkeit transportirt. Glücklicherweise war sie ihrem Wärter anhänglich und folgte diesem, wenn er bei Nacht mit einer Laterne singend vorausging, auf Umwegen nach Chittagong, da der Weg durch die Dörfer durch die Behörden verboten worden war. Hier wurde sie mit grosser Schwierigkeit in einem kleinen Schiffe untergebracht, nachdem sie mit der Kette auf das Deck heruntergelassen war, und nach Calcutta geführt. Bei ihrer Ankunft war sie durch die fortgesetzten Bemühungen, sich frei zu machen, so ermüdet, dass sie nach ihrer Landung niederfiel und mit grosser Mühe nach dem Markte gezogen werden musste.

Der Transport nach England war ebenfalls von der grössten Schwierigkeit. Die Kraft des Thieres ist so gross, dass es unmöglich war, es in einem gewöhnlichen Stall, wie er für ein Pferd oder selbst für einen zahmen Elephanten gebräuchlich ist, einzuschliessen. Jamrach hatte deshalb einen Käfig von Tiekholz bauen lassen, so stark als nur möglich, dessen Dimensionen 12 Fuss auf 9 Fuss bei 8 Fuss Höhe betragen. Darin erreichte das Thier in Gesellschaft von 5 kleinen Elephanten, einem Paar Tiger und verschiedenen kleineren Thieren glücklich England.

Gleich nach ihrer Ankunft wurde Begum von der Zoologischen Gesellschaft um den Preis von 1,250 Pfund gekauft und nach dem Garten gebracht, wo ein Theil des Zaunes eingerissen werden musste, da kein Thor gross genug war, den Käfig durchzulassen. Sie wurde übrigens für ein Exemplar von *Rh. sumatrensis* gehalten, wie auch Dr. Anderson in Calcutta, der eine Beschreibung und Abbildung von ihr aufnahm, dasselbe meinte, bis von Jamrach im vorigen Juli das ächte Sumatra-Nashorn nach London gebracht wurde, das, wie wir hörten, ebenfalls in den Besitz der Londoner Zoologischen Gesellschaft überging. Nun zeigte sich gleich der Unterschied zwischen beiden Arten. Das Sumatra-Nashorn von Malacca ist, obgleich ohne Zweifel ausgewachsen, nahezu um ein Drittheil kleiner als das von Chittagong. Die Franse der langen Haare an dem Hinterrand des kahlen Ohres, welche bei dem Thiere von Chittagong auffällt, fehlt bei dem von Malacca, bei dem dagegen die ganze Innenfläche des Ohres mit kurzem Haar bedeckt ist. Der ganze Körper des Sumatra-Nashorn ist mit grober Körnelung bedeckt, die kaum bei dem rauhoehrigen Thier zu bemerken ist. Der Schwanz des ersteren ist kürzer und fast nackt, der der neuen Art länger und am Ende buschig. Der Kopf des ersten ist schmaler als der des anderen, was hauptsächlich bemerkbar wird, wenn man die Entfernung der Ohren von einander von vorn prüft, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die Schädel selbst bei Vergleich Unterschiede zeigen würden in Grösse und Structur.

Das Exemplar des Londoner Gartens ist mit sehr rauhem Haar bedeckt, das am Kopfe und an den Schultern röthlich-braun, an dem Leibe und den Hintertheilen grau ist; die Haut ist weich und biegsam, eine leichte Falte hinter den Schultern zeigt sich an Stelle der panzerartigen Platten des indischen Rhinoceros. In seinen Gewohnheiten zeigt sich das Thier als sehr wasserliebend, und ungeachtet der kalten Jahreszeit, in der es ankam, hielt es sich gleich zu dem Bade. Von Charakter ist es mürrisch und leicht erregbar. Der Berichterstatter in „the Field“ warnt die Besucher, sich in den Rücken des Thieres zu stellen, da unangenehme Erfahrungen bei Vermeidung dieser Vorsicht gemacht worden sind.

